

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 67.

Laasphe, Samstag den 20. August 1898.

23. Jahrgang.

Die Folgen.

* Laasphe, 19. August 1898.

Das Friedensprotokoll ist unterzeichnet und ohne Zweifel wird in längerer oder kürzerer Zeit die Unterzeichnung des Friedensvertrages folgen. Weder Spanien noch Amerika hat ein Interesse an der Verlängerung des Krieges oder auch nur an einer Verschleppung der Friedensverhandlungen. Wenn diese dennoch sich etwas in die Länge ziehen sollten und (vorausichtlich) werden, so wird die lediglich auf die Schwierigkeit der Regelung verschiedener Fragen und auf die uralte Vorliebe der Diplomaten für recht bedächtiges Handeln zurückzuführen sein. Wir können demnach den spanisch-amerikanischen Krieg als tatsächlich beendet ansehen, diesen Krieg, der weder von Amerika noch von Spanien hätte unternommen werden sollen, der beiden Ländern Wunden geschlagen, an denen sie noch sehr lange zu leiden haben werden, und der endlich weder dem Besiegten noch dem Sieger noch selbst dem dritten, der sich doch sonst immer zu freuen pflegt, wenn zwei sich streiten, in diesem Falle also den Aufständischen, voraussichtlich zum Segen gereichen wird. Vielleicht am besten schneidet noch der — Besiegte ab. Er verliert allerdings große Besitzungen. Aber diese legten dem Lande mehr Bürden und Verpflichtungen auf, als sie ihm nützten. Sie waren im Grunde für das arme und unentwickelte Land eine ebenso große Last, wie für einen verarmten Vornehmen ein großes Schloss, das in stand zu halten seine Mittel nicht ausreichen, und dessen nur dürftige Ausstattung ihm schon lästig wird.

Die Aufständischen in Kuba sowohl wie auf den Philippinen werden bald merken, daß sie nur den Herrn geachtet haben. Nun wäre ja Amerika ein besserer Herr immerhin als Spanien, aber die Amerikaner sind auch dafür in anderer Weise etwas anspruchsvoller. Schon während des Krieges, als es noch ihr Interesse war, mit den Aufständischen freundlich zu verkehren, behandelten sie die Aufständischen auf Kuba als feiges und elendes Räuberpack, die auf den Philippinen als regelrechte Wilde. Welches auch das schließliche Schicksal Kubas und der Philippinen sein möge, Ruhe wird so bald weder hier noch dort einziehen.

Am schlimmsten daran — so widersinnig es auch klingt — wird der Sieger sein, und zwar in mehr als einer Beziehung. — Möglicherweise werden die Amerikaner mit den Einwohnern der ganz oder halb annektierten Inseln noch manchen harten und hinterlistigen Kampf zu bestehen haben. Das was sie verhältnismäßig leicht zu bestehen haben, werden sie nicht ohne Mühe, Kosten und erobert haben, werden sie nicht behalten können. Die ungewohnten Blutvergießen nur behalten können. Die Regierung der gewonnenen Territorien wird auch allerlei Schwierigkeiten bereiten. Behandelt man die Länder wie amerikanische Staaten, dann werden die Neger und die Sonderinteressen lästig werden, behandelt man sie als

Kolonien, dann bricht man mit einem der ersten Grundsätze der amerikanischen politischen Auffassung. Man hat auch mit der Eroberung zweifellos mit der vielgerühmten Monroe-Doktrin gebrochen. Hat man aber erst mit dem Abbröckeln begonnen, dann ist kaum noch ein Halt. Keine Monroe-Lehre, Besteuerung auch ohne Vertretung, Eroberungspolitik — diese Abweichungen zwingen zur Errichtung eines großen stehenden Heeres und zur Vergrößerung auch der Marine. Und damit ist die alte republikanische Verfassung, die alte Ordnung der Dinge schon in die Brüche geraten. Man wird nicht nur mit neuen Verhältnissen, sondern auch mit ganz neuen Anschauungen und Gefahren zu rechnen haben. Dabei haben wir noch gar nicht erwähnt das durch die amerikanische Eroberungen wachgerufene Mißtrauen der übrigen Mächte, die nun mit Amerika als einen vollständig neuen Faktor in der Welt-politik rechnen und es in die Weltbühne hineinziehen werden. — Onkel Sam hat durch seinen Krieg sich „Nachbarn“ angeschafft, und da er ein unliebenswürdiger Herr ist, wird es ihm an Zank schon nicht fehlen, der ihm das Leben vergällen wird. Wie der japanisch-chinesische Krieg seine Weltfolgen hatte, die bisher weder den Japanern noch den Chinesen viel Freude gemacht haben dürften, wird auch dieser spanisch-amerikanische Krieg seine Weltfolgen haben, die den Amerikanern auch nicht immer Freude machen werden. Aber sie haben es gewollt, die Herren Amerikaner und sie werden die Folgen tragen müssen.

Zum Frieden zwischen Spanien und Amerika.

Noch kurz vor dem Friedensschluß und der Proklamation des Waffenstillstandes ist Manila, die Hauptstadt der Philippinen, in die Hand der Amerikaner gefallen. Am 13. ergab sich die Stadt den Amerikanern; die spanischen Offiziere wurden in Freiheit belassen, das Sternenhaupt der Vereinigten Staaten wurde in Manila gehißt, Justiz und Verwaltung bleiben spanisch. Die Insurgenten, welche sich außerhalb der Stadt befanden, vermögen vorläufig auf die Geschichte derselben keinerlei Einfluß auszuüben. — Die Amerikaner hatten am 7. d. Mittags vor Manila ein Ultimatum von 48 Stunden gestellt. Die Deutschen und ihre Schutzensossen haben sich an den beiden folgenden Tagen eingehesigt. Am 9. August wurde von neuem die Uebergabe der Stadt gefordert. Das Verlangen der Spanier um Gewährung einer Frist, um über Kongress Instruktionen von Madrid einzuholen, wurde abgelehnt. Am 13. August gegen 10 Uhr begann die Beschießung der Außenlinien und äußeren Batterien durch die Kriegsschiffe. Die Südpforte bei Malata mußte von den Spaniern geräumt werden. Die Amerikaner drängten zu Land nach und trafen bald nach Mittag vor der Altstadt ein, welche nunmehr kapituliert. Manila selbst ist trotz des vielfachen Feuers vollkommen verschont geblieben.

war die gelblich angehauchte Seite, die in breiten schweren Falten zu Boden rieselte, matt auch der Glanz der Perlen-schnüre, welche Hals und Arme schmückten und sich wie ein milchiges Band durch die dunkle Haarfülle schlangen, ganz tief, fast verborgen unter der Flechtentrone zitterte ein mattröther Korallenstein.

Der Kommerzienrath sah sie mit Bewunderung an und entzückt flüsterte er einem Nachbar zu: „Sieht sie nicht aus wie eine orientalische Königin? Dieser süperbe Wuchs! Diese interessante Blässe, wie sie das Morgenland auf die Wangen seiner Frauen zu zeichnen pflegt. Dieser schwebende Gang!“

Ephraim Meyer war noch nicht fertig mit der Aufzählung ihrer Reize, als Gerhildine v. Schierstädt, nachdem sie Marianne begrüßt, bereits auf ihn zuellte, um ihm die tadelloß behandschulte Rechte zum Kuß zu reichen.

„Sie haben uns sehr lange schmachten lassen, gnädigste Frau“, schmunzelte der Kommerzienrath, „aber was lange währt, wird gut, oft sogar am besten!“

„Ah, Sie sind ganz Hofmann geworden, wie ich sehe! Und soll ich ganz ehlich sein, so muß ich gestehen, daß ich mich während der ganzen Zeit fast kindisch auf Ihr Fest gefreut habe! Nein, bedanken Sie sich nicht,“ lachte sie heiter.

„Ein entzückendes Weib!“ dachte der Kommerzienrath. „Welche mise en scene! Man muß Ihr Schöpfer-talent und Ihre Fähigkeiten haben, einen Ball so unvergleichlich prächtig in's Werk zu setzen! Wie ausgefuchst elegant Ihre Räume doch sind! Und das haben Sie Alles allein ausgefuchst und selbst arrangiert? Wirklich?“

„Ohne Zweifel, meine Gnädigste,“ versicherte der Bankier, bereits im siebenten Himmel der Wonne.

Geschichtliche Gerechtigkeit.

Die Würfel des Kriegsspiels, das jetzt durch die Friedensverhandlungen zwischen Spanien und Nordamerika zum Abschluß gebracht werden soll, haben, so führt ein Artikel der Leipziger „Grenzboten“ aus, nur äußerlich etwas ins Reine gebracht und einen Zustand besiegelt, der in Wirklichkeit längst vorhanden war. Es war doch eine Ironie, als vor wenigen Jahren die Großmächte ohne jeden Anlaß Spanien, diese herabgekommene Militärmacht dritten Ranges, aufs neue in ihren Kreis aufnahmen und die beiderseitigen Gesandten zu Botschaftern erhoben, ein Kompliment an die historische Vergangenheit, ein Rechenfehler des diplomatischen Ceremoniells. Der Krieg war von den Amerikanern mit der Berechnung der Krämerseelen angezettelt worden, und wer sich nicht, wie England, von der Teilnahme an diesem frivolen Geschäft Vorteile versprach, konnte mit seinen Sympathien nicht auf dieser faulen Seite stehen, das hat die öffentliche Meinung des übrigen Europas im Laufe des Krieges oft genug ausgesprochen. Aber das Eigentümliche war, daß sich doch auch niemand, wenn er die Hand aufs Herz legte, aufrichtig für Spanien erwärmen konnte. Die Vorsehung bedient sich mancherlei Gefäße für ihre Zwecke, und wenn die Weltgeschichte oft das Weltgericht genannt worden ist, ist es da nicht merkwürdig, daß Amerika an einem zurückgebliebenen und längst zum Untergang reifen Rest der alten, historischen Welt das letzte Gericht vollstrecken muß für die Sünden, die dieses Spanien einst an der Neuen Welt begangen hat? England und auch Frankreich haben einst der Neuen Welt von ihrer Kraft abgegeben und der Union und Kanada, wenn auch keineswegs aus reiner Menschenliebe, geholfen, daß sie aus Ländern Staatswesen wurden; die spanischen Konquistadoren hingegen haben nur Raubbau getrieben, und Südamerika wo einst Spanien und Portugal auf ihre Weise kolonisierten, kann bis auf den heutigen Tag nicht zur Ruhe kommen.

Vor mehr als dreihundert Jahren gab das Gold der Neuen Welt Spanien den größten Einfluß in Europa. Seine Flagge zeigte sich auf allen Meeren, seine Soldner entschieden die Schlachten: unsere Infanterie führt noch von da ihren Namen. Dann herrschte noch eine Zeit lang die spanische Tracht in der Welt, und Spanisch lernen galt, vorübergehend wenigstens, an den Höfen für so notwendig, wie später Französisch verstanden. Wenn wir aber heute ausdrücken wollen, daß wir von etwas so gut wie nichts wissen, daß es uns auch völlig gleichgültig sei, so nennen wir das bekanntermaßen „spanisch.“ In dem Europa unseres neunzehnten Jahrhunderts ist dieses ganze Spanien, geistig, politisch und wirtschaftlich, schon lange nur noch ein veraltetes Stück, ein Anachronismus.

Es verlohnt sich, kurz auf die vor dem Kriege in Europa geäußerten Meinungen zurückzublicken und zu sehen, was sich davon bestätigt hat, was nicht, was uns

„Nicht möglich! Aber eine kleine Unterstützung haben Sie doch wohl in Ihrer Tochter gefunden? Nicht? Nun, das müssen Sie ihr so übel nicht nehmen, junge Mädchen haben andere Dinge im Kopf, wichtigere! Schade, daß Sie keinen Sohn haben, Herr Kommerzienrath!“ Ephraim Meyer schlug die Augen zum Pfand auf, als wollte er sagen: „Es ist himmelschreiend!“

„Desto eher müssen Sie sich nach einem Schwiegersohn umsehen,“ fuhr die schöne Frau mit seinem Lächeln fort. „Ich wüßte wohl! — doch, wo ist Fräulein Marianne geblieben? Haha, das dachte ich mir! Der Baron, der Erzschelm, vergißt darüber, mir guten Abend zu sagen! Wenn Sie wüßten, was ich weiß,“ sagte sie neckend. „Doch, was rede ich denn? Sie werden es jedenfalls besser wissen als ich!“

„Was denn, um des Himmels willen?“ flüsterte der Bankier und brachte sein festes Ohrläppchen in größere Nähe mit den feuchten rothen Lippen der Sprecherin.

„Ah, das läßt sich öffentlich nicht gut sagen, dazu wollen wir uns später ein lauschiges, stilles Gäßchen aussuchen. Ich bin zwar überzeugt, daß Sie nichts Neues hören werden, denn ein Mann von Ihrem Scharfblick, von Ihrer —“

„Bitte, bitte sehr.“

„Von Ihrer Weltkenntnis —“

In diesem Augenblick ward die Eingangsthüre zum letzten Male geöffnet. Aber ehe noch Jean den Mund aufgethan, stürzte der Kommerzienrath bereits vorwärts, die Frau v. Derenthal zu begrüßen, in deren Begleitung sich Monika's liebreizende Gestalt zeigte.

Gerhildine hätte aufschreien mögen vor Neid und Eifersucht, als sie der beiden Frauen ansichtig ward, deren Gegenwart ihr nie so verhaßt erschienen war. Wie verab-

Licht und Schatten.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

Seine Art, mit dem Bankier sowohl als mit seiner Tochter zu verkehren, hatte heute Abend einen geschmeidigen, vertraulichen Ton angenommen, welcher den Ersteren entzückte, die Letztere unbefriedigend ängstigte, und herzlich froh war sie, als Professor Elmrich endlich an ihre Seite trat und den Baron zum Abzug nötigte.

„Ich konnte mir unmöglich versagen, Ihrer gütigen Einladung Folge zu leisten, wenn auch nur für ein Stündchen.“

„Hoffentlich gewährt Ihnen der Abend Anregung genug, um die kurz bemessene Frist zu verlängern. Tanzen Sie?“

„Nicht eigentlich — indessen würde es mir zum Vorzug gereichen, Sie in der Française führen zu dürfen.“

Marianne schüttelte mit mattem Lächeln das Haupt.

„Meine Tänze sind bereits sämtlich vergeben!“

„Natürlich!“ rief der Professor scherzend. „Wie konnte ich auch so unbescheiden sein, mich zu der bevorzugten Jugend zu rechnen!“

„Seien Sie versichert, Herr Professor, daß ich herzlich gern einen Tausch einging, wenn es statthaft wäre,“ sagte Marianne freundlich.

„Ich weiß es!“

„Frau v. Schierstädt!“ meldete Jean.

Und sie trat herein, ein Bild der üppigsten Schönheit, der vollendetsten Grazie. Alles an ihr war heute von ausgefuchtem mattem Glanze, vielleicht nur, um dem brennenden Auge desto wirksamer als Folie zu dienen. Matt

also dieser Krieg bis jetzt gelehrt hat. Es hieß damals: wie wollen sich die beiden Gegner fassen? Amerika hat keine Schiffe, und Spanien kein Geld. Man stellte also die spanische Flotte als Hauptfaktor in Rechnung und durfte das, denn daß es im letzten Augenblick an Kohlen und Proviant, an Artillerie und an einer Organisation für den Kriegsfall gebrach, läßt sich zwar jetzt aus der gänzlich verlotterten Verwaltung des Landes erklären, damals aber war es auch bei einem recht ungünstigen Vorurteil nicht vorzuzusehen. Schon die lässigen, schleppenden, ziellosen ersten Handlungen der Spanier verhiessen jedoch nichts Gutes; nicht ein einziger zweckmäßiger Schritt läßt sich aus ihrer ganzen Kriegsführung hervorheben. Stolz Neben, eine ganz unfähige Kriegsführung, Wagemut einzelner sich selbst überlassener Befehlshaber, damit gewinnt man keine Schlachten. Und ehe noch der Krieg zu Ende ist, hat man schon die Sündenböcke — Cervera und Tora! — bereit, deren Preisgabe die Ehre des spanischen Namens zurückzukaufen soll. Die amerikanischen Milizen haben sich jedenfalls besser bewährt, als man erwartete, und die amerikanische Flotte hatte man bei weitem unterschätzt, auch die einzelnen Admirale sind tüchtiger Männer, als man gedacht hat. Der Krieg selbst war ein trauriges, wenig interessantes Schauspiel, ein Maschinenkampf, in dem die persönliche Tapferkeit kaum noch einen Platz hat. Wer die stärksten Panzerplatten und die weitesttragenden und am schnellsten feuernden Geschütze hat, muß gewinnen; die menschliche Intelligenz hat vorher, bei der Beschaffung dieser Vordringensinstrumente, ihr Werk gethan, während der Aktion ist sie wenig nütze. Die Kriegstechniker der verschiedenen Staaten werden sich im einzelnen ihre Erfahrungen an diesen Ereignissen gesammelt haben und noch sammeln; im ganzen heißt es nun: Schiffe bauen, und unsern neuen deutschen Marineplan kommt dieses kleine Stück Weltgeschichte gerade recht, um es zu verwerten. Wir können Spaniens Untergang nach dem bisher Gesagten nicht beklagen. Es liegt eine Anerkennung darin, daß Fleiß und Geschäftigkeit über Trägheit und Hochmut die Oberhand gewinnen müssen.

Der zweite Zionistenkongress.

Die Zionisten sind bekanntlich eine jüdische Partei, welche die Israeliten wieder sammeln und ins gelobte Land zurückführen will, um dort einen jüdischen Staat auf ganz neuen Grundlagen zu errichten. Voriges Jahr haben sie zum ersten Male einen Kongress in Basel abgehalten. Gegen Ende dieses Monats werden nun die Zionisten ihre zweite große Zusammenkunft haben und zwar ist es wiederum die Stadt Basel, die ihnen Gastfreundschaft gewährt.

In dem Jahre, das seit dem ersten Kongress verstrichen ist, hat die Bewegung, soweit der außerhalb Stehende sich ein Urteil erlauben darf, in Deutschland so gut wie keine Fortschritte gemacht. Die ganz überwiegende Mehrheit gerade der in Deutschland wohnenden Juden, die hier große Reichthümer erlangen, hat sich mit Entschiedenheit gegen jeden Versuch erklärt, ihnen ein anderes Vaterland als das deutsche, eine andere Nationalität als die deutsche beizulegen, und es ist wiederholt zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern und Gegnern des Zionismus gekommen. Vorausichtlich wird auch weiterhin die verbende Kraft des zionistischen Gedankens in Deutschland eine sehr geringe bleiben.

Größere Fortschritte scheint der Zionismus in anderen Ländern gemacht zu haben, vor allem in Rußland, Galizien und Rumänien, wo die Juden zum Theil im Elend wohnen. Aber auch in Frankreich scheint die Bewegung mehr Anklang gefunden zu haben als in Deutschland, was sicherlich mit der Ausbreitung des Antisemitismus jenseit der Vogesen zusammenhängt. Es wird wohl auf dem demnächstigen Kongress Genaueres hierüber mitgeteilt werden, und man wird hierbei auch erfahren, in wie weit die Ansiedelungs- und Kolonisationsbestrebungen bezüglich Palästinas weiter gefördert und der Verwirklichung näher gebracht worden sind.

Die phantastischen Gedanken der Begründung jüdischer Kolonien in Palästina mit einer völlerrechtlich gewährleisteten staatlichen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, die im verflochtenen Jahre noch in den Vordergrund gestellt wurde, scheinen ziemlich zurückgeschoben zu sein und den nächsten Ansiedelungsversuchen Platz ge-

schenkt sie die hoheitsvolle Würde, womit Juliane sich als die Erste in diesem Kreise bekannte! Wie gierig musterte sie die ungesuchte Pracht ihrer Feindin, deren königliche Gestalt ein langes schwarzes Sammtkleid umfloß, über ihrer Stirne aber funkelte ein Diadem in wunderbar lichem Glanz wie flüssiger Mondschein. Ach, Niemand ahnte, welche heißen Qualen diese kostbaren blauen Steine in Herz und Gehirn dieser vielbenedelten Frau hineindrückten! Sie neigte leise das Haupt, als sie an Gerhardine vorübertritt, ihr weiblicher Instinkt warnte sie stets von Neuem vor dieser schönen schillernden Schlange. Der Kommerzienrath ging an ihrer Seite und überfluthete sie mit Venerationen über das Ausbleiben des Freiherrn. „Mein Gemahl liebt derlei laute Lustbarkeiten nicht, am wichtigsten dann, wenn der Frühling schon so vernünftig an's Fenster geklopft hat. Seine sehr sensitive Natur verträgt keine starken Reizungen, die sanftesten schmeicheln seinen leicht erregbaren Nerven am angenehmsten!“

„Doppelt glücklich macht mich nun Ihre Gegenwart, Frau Baronin.“ betheuerte der Bankier, welcher von Monika noch nicht die geringste Notiz genommen hatte. Eine Gesellschaftlerin! Poh, seine Tochter konnte sich zehn halten, wenn es ihm beliebte. Aber vornehm sah es in der That aus, mit einer Art Hofdame durch den Saal zu schreiten — das war es, was Mariannen bis dahin noch gefehlt hatte.

„Dah Sie zunächst mit dieser jungen Dame bekannt machen, Herr Kommerzienrath?“ — Meine kleine Freundin, Fräulein Monika Hellmer!“

Der Bankier verbeugte sich verwirrt. Daß die Freifrau v. Derenthall dieses unbedeutende, untergeordnete Wesen „Freundin“ nannte, ging über seine Fassungskraft. Defto angenehmer fühlte er sich berührt, als Juliane jetzt mit ungezwungener Freundlichkeit seine Tochter bewillkommte.

Die arme Mariannen! Welch' greller Kontrast zwischen ihren ermüdeten Zügen und erschöpften Haltung und der holdseligen, trotzig schelmischen Monika, welche das Hing-

macht zu haben, die sich lediglich darauf beschränken, für die Ansiedelungen und die Ansiedler die Schutzherlichkeit einer der Großmächte zu erlangen, in erster Linie derjenigen Großmacht, der die Ansiedler jetzt noch staatlich angehören. Ohne Zweifel werden die Verhandlungen des zweiten Zionistenkongresses zeigen, daß auch die begeisterten Anhänger der Errichtung eines nationaljüdischen Gemeinwesens viel Wasser in ihren Wein schütten mußten und daß auch sie die Erfahrung gemacht haben, daß zwar die Gedanken recht nahe beieinander wohnen, doch hart im Raume sich die Sachen stoßen.

Kurze Mittheilungen.

Die Frage der Reform der Eisenbahn-Personentarife für das Deutsche Reich soll endgültig in der „General-Konferenz der deutschen Eisenbahnen“ zur Erledigung kommen, welche Mitte Dezember dieses Jahres in Berlin stattfinden wird. Bis dahin werden die Vorverhandlungen soweit gefördert sein, daß einer endgültigen Beschlußfassung nichts mehr im Wege steht, auch voraussichtlich die neuen Tarife am 1. April 1899 in Wirksamkeit treten können.

Wie schwer darf ein einfacher Brief sein? Diese Frage ist neuerdings amtlich entschieden worden. Der Empfänger eines genau 15,5 Gramm schweren Briefes sollte Strafpunkte zahlen, weil der Brief schon Übergewicht habe. Er beschwerte sich bei der kaiserlichen Postdirektion, und es wurde ihm daraufhin mitgeteilt, daß nur ein Mehrgewicht von 0,4 Gramm über 15 Gramm für einfache Briefe zulässig sei, daß dagegen für 0,5 Gramm Mehrgewicht schon Strafpunkte eingezogen werde.

2-Pfennig-Postkarten sollen in nächster Zeit zur Ausgabe gelangen, und zwar zunächst für den Stadt- und Vorort-Verkehr größerer Städte. Die Postkarten werden durch Hinzufügen einer besonderen 2-Pfennigmarke auch dem allgemeinen Gebrauch nutzbar zu machen sein.

Marburg, 16. August. (Verunglückter Ketter.) Ein Sohn des Geheimraths Prof. Mooren in Düsseldorf rettete heute in Wehrda einen Knaben, der in die Bahn gefallen war, mit Hilfe anderer Leute, ist aber dann leider selbst ertrunken.

Köln, 17. Aug. (Erschossen.) Auf dem Schießplatz in Wahn wurden von 3 Personen, welche durch die Postenkette geschossen waren, um in der Nähe des Kugelfanges Bleistücke zu suchen, zwei durch eine Granate getödtet; der dritte wurde schwer verletzt.

Rotthausen, 17. Aug. Durch schlagende Wetter wurden, wie der R. W. Bz. gemeldet wird, am Samstag Abend auf Zeche „Dahlbusch“ 5 Bergleute schwer verletzt. Einer der Verletzten starb noch am selben Abend; Sonntag Morgen ist ein zweiter seinen Verletzungen erlegen.

Am Rhein ist eine neue Untersuchung der Weinberge angeordnet, da in der Gemarkung Viebrich zwei Reblassherde entdeckt wurden.

Ein höherer Bahnbeamter fuhr mit dem Bahameister vermittelt einer Drahtseilbahn vom Bahnhof Darsfeld nach Horstmar in Westfalen. Als sie kurz vor dem tiefen Einschnitte der Bahn in der Nähe des Bahnhofes Horstmar waren, haben sie plötzlich einen Güterzug heransfahren. Der höhere Bahnbeamte, der Bahameister und zwei von den Motorenarbeitern konnten rechtzeitig abspringen. Dagegen wurden die beiden anderen Arbeiter mit der Drahtseilbahn von der Lokomotive überfahren. Der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verwundet.

In Berlin hat ein Gefreiter der Gardekürassiere einem Stubenkameraden eine solche Ohrfeige versetzt, daß der eine Kürassier bald darauf gestorben ist.

Unter den neu angestellten Gemeindefchullehrern von Berlin befindet sich auch ein Herr Georg Schulze, dem zur Unterscheidung von seinen Namensvettern die Bezeichnung „der 66.“ beigelegt worden ist.

Der Julinsturm in Spandau, wo 120 Millionen Mark als eigner Bestand für Kriegszwecke liegen, ist mit einem Vizepräsidenten in Gestalt eines Gitters versehen worden, von wo die Leitung in den Festungsgraben geführt worden ist. Bei einem der letzten schweren Gewitter schlug der Blitz in nächster Nähe ein, was die Kommandantur zu obiger Maßnahme veranlaßt hat.

Das 27. Kind schenkte dieser Tage in Danzig die Frau eines bekannten Fabrikanten ihrem Gatten. Das 27. Kind erblickte ebenso wie seine vorangegangene Geschwisterin munter und kräftig das Licht der Welt. Wohl recht selten aber ist es der Fall wie hier, daß sämtliche Kinder, unter denen sich auch mehrere Zwillingssprachen befinden, am Leben geblieben und zum Theil schon selbst glückliche Familienväter oder Mütter sind.

Hamburg, 17. Aug. Das Mausoleum in Friedrichsruh

treten des Professors mit schamhaftem Erröthen begrüßte, obgleich er ihr vorläufig wieder nur einen kurzen Blick schenkte. Juliane hatte ihm mit liebenswürdigem Lächeln die Hand gereicht.

„Wie heimlich mir aus einmal dieser fremde Kreis erscheint, da ich Sie hier erblicke, Herr Professor!“

Gerhardine hörte jede Silbe, und ihr Herz krampfte zusammen in machtslosem Zorn, als sie das bestrickende Lächeln sah, mit dem Elmerich sich jetzt voll und ganz zu Monika wandte.

„Sie tanzen doch, Fräulein Monika.“

„Wir werden nicht lange bleiben.“ sagte Juliane, während der Kommerzienrath sie bereits nach dem Empfang im Tanzsaal geleitete. In diesem Augenblick rauchte auch Frau v. Schierstadt am Arme eines Cavaliers vorüber. In der Nähe des Professors angekommen, machte sie sich schnell frei und streckte diesem die Hand entgegen.

„Treffen Sie hier? Nun, wie ist Ihnen neulich mein Glorin bekommen? Ich habe alle Tage auf Sie gewartet!“

Monika war bescheiden zurückgetreten, es ward ihr unbewußt bange zu Muth bei dem schmeichelnden Gebahren der schönen Frau.

„Wenn ich nur Zeit hätte, gesunde Patientinnen zu besuchen.“ scherzte Elmerich, „so würden Sie gewiß nicht vergeblich gewartet haben!“

„So?“ schmolte die junge Wittwe und schlug lächelnd ihren Fächer auf und zu. „Wollen Sie den Streit von neulich wieder anfangen? Sind Sie zu diesem Tanze engagiert? Ich bitte darum, denn ich habe etwas Wichtiges mit Ihnen zu besprechen, es betrifft eine Armenangelegenheit. Wir sprachen lehtthin davon, erinnern Sie sich?“

Der Professor war zu sehr Weltmann, um seine unangenehme Enttäuschung durchblicken zu lassen, vielmehr neigte er sich gelassen zu Monika hinab. „Kennen Sie diese Dame?“

kann, wie verlautet, erst zum November fertiggestellt werden. Als dann findet die Beisetzung des Fürsten Bismarck statt. Mit dem Mausoleum wird auch eine Kapelle vereinigt.

Aus Gensburg wird gemeldet: In Lundsbaardsfeld wurde dieser Tage eine achtzigjährige Frau von einem Bienschwarm überfallen und derart zugerichtet, daß sie bald darauf verstarb.

Aus Urad (Ungarn) wird berichtet: Am Sonntag stürzte bei der Ceremonie der Kreuz-Aufführung auf den neuerbauten Kirchthurm in Marosfje der Thurm ein. Eine große Anzahl der um die Kirche versammelten Personen wurde unter den Trümmern begraben. Bisher sind drei Tote, sechs Schwer- und mehrere Leichtverletzte aus den Trümmern hervorgezogen worden.

In Meßjau wurde am Sonntag früh ein starker Erdbebenstoß verspürt. Es herrschte starke Beunruhigung.

In einem Anfall von Wahnsinn erschoss ein Soldat in Spezia zwei Kameraden und einen Bauer.

London, 17. Aug. (Folgen der Hitze.) Gestern sind hier in Folge der großen Hitze 32 Todesfälle an Sonnenstich vorgekommen; auch zwei Polizisten sind davon betroffen worden. In der Nacht war ein furchtbares Gewitter niedergegangen, das wolkenbrucharartigen Regen brachte und großen Schaden angerichtet hat.

Vierzehn Matrosen ertranken. Im Hafen von Rumea schlug ein Boot um, das russische Matrosen von einem Feste nach ihrem Schiffe brachte. Alle vierzehn Mann ertranken.

Gewaltige Stürme und Wellenbrüche wütheten im Gouvenement Vlocu. Eine große Anzahl Häuser wurde abgedeckt und fortgerissen. 23 Menschen wurden vom Witz getödtet.

110 000 Lokomotiven sind auf der Erde im Betrieb und zwar in Europa 64 000, Amerika 40 000, Asien 3300, Australien 2000 und Afrika 700. In Europa besitzen Deutschland 15 000, Oesterreich-Ungarn 5000, Italien 4000, Großbritannien und Irland 17 000, Frankreich 11 000, Rußland 3500, Belgien 2000, Niederlande 1000, Spanien 1000 und Schweiz 900 Lokomotiven.

Locales.

Laasphe, 19. August. Vorzügliches Erntewetter haben jetzt unsere Landleute und steht man auch überall in der heißen Sonnengluth auf den Feldern sich fleißige Hände rühren. Das Korn ist zum großen Theil schon eingebracht. Auch mit dem Einreinen der übrigen Pflanzfrüchte, die jetzt schnell gereift sind, wird bereits begonnen und dürfte ein guter Ertrag an Körnern wie an Stroh zu erwarten sein. Man braucht deshalb auch nicht gleich sich über die Hitze zu beschweren; das ganze Jahr über hat man den Sonnenschein schwer vermisst. Auch für die Kartoffel- und Grummeterte ist der heiße Nachsommer recht gut. Wenn uns ab und zu eine kleine Erfrischung von oben zu Theil würde, könnte das warme Wetter ruhig auf einige Wochen anhalten.

Laasphe. Als eine erfreuliche Thatsache kann es bezeichnet werden, daß bei Gelegenheit des Krieger-Verbandsfestes zu Leimstruth auch nicht ein Mißton vorgekommen ist.

Eine sehr schwere Aufgabe hatte an diesem Tage das Personal der Station Leimstruth. Der Andrang zu den letzten Zügen war so gewaltig, daß es nicht möglich war, den Anforderungen auf Fahrkarten gerecht zu werden.

Vorrich beim Baden. Bei der gegenwärtigen heißen Witterung dürfte es rathsam sein, zum Baden die frühen Morgen- oder die Abendstunden zu wählen. Dieser Tage wurde z. B. in einem Dorfe in der Nähe von Marburg ein Lehrer, der sich in glühender Sonnenhitze gebadet, als er das Wasser verlassen, vom Sonnenstich betroffen und liegt nun krank darnieder.

Gibt den Kunden Wasser! In dieser heißen Zeit müssen die Besitzer von Hundstagen besonders darauf achten, daß ihre Thiere frisches Wasser in hinreichender Menge erhalten. Ramentlich gilt dies für die Kettenhunde. Die Vernachlässigung der Verabreichung von Trinkwasser ist oft die Ursache der Tollwuth.

Verschiedenes.

Schlag und Sonnenstich stellen sich in jetziger Jahreszeit öfters ein. Mehrere Zeichen bei derartigen Erkrankungen sind: Brennen der Haut, große Mattigkeit, Schwindel, schwacher Puls, Schläg und geröthete trockene Haut. In solchen Fällen ist die erste Bedingung, daß der Patient an einem möglichst kühlen Ort ruhig hingelegt wird. Die Kleider müssen geöffnet und dem Ermattenen muß schließweise Wasser gereicht werden. Nach Anwendung dieser Mittel wird der Anfall bald vorüber gehen. Läßt man sie unberücksichtigt, so tritt leht der Fall ein, daß der Kranke das Bewußtsein verliert, der Athem geht dann in schnellstem Tempo, und es tritt bei ungenügender Behandlungsweise oft der Tod ein.

„Nein.“ flüsterte sie, noch immer unter dem Bann dieser lebensschafflich blühenden Augen stehend. „Nun, dann erlauben Sie mir —“

„Ach, wozu die Umstände.“ rief Gerhardine mit leidiger Geringschätzung, da sie nach vollendeter Prüfung nur allzu deutlich von dem gefährlichen Zauber ihrer Nebenbuhlerin überzeugt war. „Ich wollte ja mit Ihnen sprechen, nicht mit dem Fräulein dort.“ fügte sie mit wackerem Blute hinzu. „Kommen Sie, wir sind bereits die Lehten — mein Cavalier ist auch verschwunden, wie ich sehe!“

„In der That! Dann bitte ich Sie herzlich, Fräulein Monika, meinen linken Arm zu nehmen — es wird mir eine angenehme Pflicht sein, beiden Damen die selbe Aufmerksamkeit zu erweisen!“

Gerhardine biß sich zornig auf die Lippen. Ihre grob angelegte, nur den stänlichen Eindrücken hingeebene Natur empfand diese beleidigende Zurechtweisung wie den beißenden Geschmack einer Pfefferkote, der trotz augenblicklichem Schmerz zum Genuße anreizt. Sie beschloß, das Aeußerste zu wagen, ihn zu besitzen, und es fiel ihr auch nicht im Geringsten ein, daß solche Flammen einem Manne wie Elmerich gegenüber am besten erlöschen mußten, einem Manne, den das leiseste Erröthen seines Mädchens mehr entzündete, als die ganze verjüngende Gluth ihres Temperaments.

„Nun stehe ich zu Diensten.“ sagte der Professor, als er Monika in fröhlicher Jugendlust am Arme eines flotten Tänzers dahinschweben sah. „Wohin darf ich Sie geleiten? Die Plätze hier sind alle besetzt, dort oben neben der Orchesterloge sind noch Stühle leer.“

Gerhardine schüttelte das Haupt. „Um Gottes willen, bester Professor, Sie wollen doch nicht im Ernst dieses fürchterliche Attentat auf meine Nerven machen? Nein, lieber mag ich gar nichts von dem ganzen bunten Treiben sehen. Wollen wir uns für einen Augenblick in jenes Rabinet zurückziehen?“

(Fortsetzung folgt.)

— **Zur Beachtung für fleißigstehende Arbeitgeber.** Arbeitgeber, die Leute nur ganz kurze Zeit oder doch nur aus billigerweise beschäftigten, hatten dieselbe unterlassen, die Versicherungsmarken einzufleßen. Bei etwaigen Anzeigen hatten sie dann erklärt, sich bezüglich des „Klebens“ im Irthum befunden zu haben, und es waren wegen dieser verzeihlichen Irrthümer nur geringe Strafen verhängt worden. Jetzt aber lassen die Behörden derartige Einwände von „im Irthum befunden“ nicht mehr gelten; sie nehmen an, daß, nachdem das Gesetz 7½ Jahre in Kraft ist, von einer Unkenntniß keine Rede sein könne, und so werden in letzter Zeit Vernachlässigungen streng bestraft.

— **Zur Fahradsbeförderung.** Bekanntlich hat der Eisenbahnminister Bestimmungen erlassen, die vom 1. September die Abfertigung der der Bahn übergebenden Fahrräder neu regeln soll. Danach sind Fahrräder bei Schnellzügen als Freigepäck befördert auszufliegen. Auch werden sie nicht mehr als Freigepäck befördert, sondern für jedes Rad sind, unabhängig von der Entfernung, 50 Pf. zu entrichten. Endlich ist jeder Fahrer gehalten, sein Rad am Packwagen selbst aufzugeben und es dort auch persönlich wieder in Empfang zu nehmen. Diese Bestimmungen werden von den Radfahrern als eine Erschwerung empfunden, und der Verband deutscher Radfahrer ist beim Minister um Abänderung vorstellig geworden. Dierauf ist nun eine ablehnende Antwort erfolgt. Die Bestimmungen seien nach reiflicher Prüfung und nach Anhören von Sachverständigen aus Radfahrerkreisen erlassen worden. Es gelte, Uebelstände zu beseitigen, die durch das massenhafte Aufgeben von Fahrrädern der Ausflügler namentlich im Nah- und Vorortverkehr größerer Städte sich fühlbar gemacht haben.

— **Während des Schützenfestes** in Lenney ließ ein Schaubudenbesitzer für Geld unter anderen Thieren auch eine Kienieschlange leihen. Um die Mittagszeit herum, als sich der Trubel verlauten hatte, legte er die Schlange, nachdem er sie in eine wollene Decke gehüllt hatte, hinter seiner Bude in die Sonne, damit sie sich erwärme, und entfernte sich dann für einige Minuten. Die Mittagsglut hatte inzwischen die Schlange so mobil gemacht, daß sie aus ihrer Decke heraustrach und in den nahegelegenen Kornfeldern verschwand. Alles Suchen nach dem Ausreißer blieb bisher ohne Ergebnis. Der Bubenbesitzer versicherte nun zwar, daß das entflohenen Reptil niemand gefährlich werde, und wolle demjenigen, der es wieder herbeischafft, zwanzig Mark Belohnung geben; insofern hat sich bis jetzt niemand gefunden, der den Muth hätte, auf die Kienieschlange Jagd zu machen.

— **Ein leidlicher Better des Fürsten Bismarck** lebt geisteschwach in dem Dörfchen Niederlehne bei Königs-Wusterhausen. Der Unglückliche heißt Menken und ist ein leidlicher Better des Altdeichstanzlers von mütterlicher Seite. In der Gegend seines Wohnorts, wo einst die Mentken mit großem Grundbesitz anständig waren, kennt man den Aermsten allgemein als „Messias“, für den er sich ausgiebt. Man sieht ihn im Walde umherirren, die lange, hagere Gestalt nach vorn gebeugt, als ob er etwas suche, die Hände auf dem Rücken, mit langatmigen herabhängenden Haaren und zerfetzten Kleidern. Auf Fremde macht er den Eindruck eines Strolches, aber wer sich mit ihm in ein Gespräch einläßt, merkt ihm insolge seiner gewählten Ausdrucksweise sofort die bessere Herkunft an. Als kürzlich ein Bewohner von Neumühle ihn traf und ihn anredete: „Nun, Messias, was sagst Du zu dem Tode des Fürsten Bismarck?“, entgegnete der Sonderling: „Da ist nichts zu sagen. Mein lieber Better Bismarck mußte ebenso dem Tode verfallen, wie Ihr alle. Ich allein überlebe die Menschen, denn ich bin der Messias, dessen Zeit bald anbrechen wird. Dann könnt Ihr Champagner aus Dackrinnen schlürfen.“ Der „Messias“ ist ein hoher Sechziger und bezieht von der Bismarck'schen Familie eine lebenslängliche Unterstützung.

— **Für die, die nicht alle werden.)** Oden im Schwarzwald lebt ein Mann, der vorzieht, einen „Weltspiegel“ zu besitzen. Daß es ein Ding, in dem der Eigentümer angeblich „alles sehen“ kann, „Reizt's im Kopf, zwid't's im Magen“ oder ist dir gar etwas gestohlen worden, es kostet nur eine briefliche Anfrage bei unserem Seher und eine kleine Beilage in ungefesselten Reichthümern. Der schaut in seinen „Weltspiegel“ und sendet ein Brief, daß dir des Lebens ungemüthliche Freude unfehlbar wieder zu teil wird, oder er nennt dir den Dieb und zwingt ihn, den gestohlenen Gegenstand wieder zurückzubringen. So schrieb unlangst auf Anraten eines Bekannten ein „Seher“ an den Schwarzwälder, unter Beifügung von 1 Mk. in Briefmarken, er sei seit vielen Jahren leidend und 42 Jahre alt. Von dem Leiden kein Wort; wozu auch, der Mann kann's ja „sehen“. Umgehend traf denn auch folgendes Rezept ein, daß wir getreu nach dem Original wieder geben: Braunes Chinabulwer 7 gr. Weises Chinabulwer 6 grm. Diese Bulwer misen im Wein eingenommen werden Per Tag 4 Messer Spizbulwer und jedesmal ein schlaf Wein Siemien Das Messer Spizbulwer Bulwer verreiben in dem schlaf Wein Sie misen Grestit Effen Millich Eier Wein Drifen Aber Rair Vier Fraisch Den Sie haben wieder im Bluth, wie die Bulwer eingenommen Stent gleich Nachdrich geben.

— **Ein unheimliches Zeugnis** erhielt vor hundert Jahren, am 1. September 1798, der Scharfrichter von Zedlenburg, Jobst Stolle, ausgegestellt. Es lautet folgendermaßen: Daß der Scharfrichter Jobst Stolle zu Zedlenburg Bruder der Scharfrichterin Maria Jungmann, den für einige Zeit zu Hallenberg inhaftirt gemessenen Heinrich Scheuring wohl und zu meiner besondern Zufriedenheit enthaupet, und auch zu meines Bruders, des Syndici Zeiten einen dafelbst inhaftirten Dieb über die Maßen wohl gekent hat, also daß man in dergleichen Fällen von ihm gut gebiet wird, solches bescheinigt hiernit nach Gebühr Joseph Heerde, Gaugraf zu Meeste im Amt Wollbach.“

— **Eine merkwürdige Nichtigstellung** bringt das russische Blatt Nowosti. Warshauer Blätter hatten berichtet, in einer Privatklinik der Stadt sei an einer ältern Frau eine schwere Operation mit Öffnung der Bauchhöhle ausgeführt worden. Nach einigen Monaten sei diese Frau gestorben, und bei der Operation habe man als Todesursache eine kleine Zange (Pinzette) festgestellt, die die Aerzte bei Vornahme der Operation in der Bauchhöhle der Kranken vergessen hatten. Wie nun der Sohn der gestorbenen Frau, die von dem Professor Kossinski und einem Dr. Solmann in der Privatklinik des letztern operirt worden war, den Nowosti schreibt, lebte seine Mutter nach der Operation noch sieben Monate und starb unter großen Qualen. Die Nachricht, „eine“ Pinzette sei im Leibe der Toten gefunden worden, müsse jedoch als unbegründet bezeichnet werden; man fand in der Toten zwei vergessene Pinzetten.

— **Ein umfangreiches Gräberfeld aus vorgeschichtlicher Zeit** wurde vor einem Monat bei dem englischen Orte Tohmorden in der Grafschaft Yorkshire aufgedeckt. Man kannte seit langem auf einem „die schwarze Erde“ genannten Felde einen aus Erde gebildeten Kreiswall, der unter den Bewohnern des umgebenden Landes das „römische Lager“ hieß. Nunmehr sind an diesem vorgeschichtliche Gräberstätte offenbart. Der ganze Kreis mißt 30 Ellen im Durchmesser. Zuerst wurde aus der Mitte des Platzes eine schöne Urne hervorgebracht von etwa 10 Zoll Höhe, 9 Zoll Breite an der Spitze und vier Zoll am Boden inmitten einer Schicht von Holzstöße und verbrannten Knochen. Noch zwei weitere kleine Urnen aus weniger gutem Thon und mit anderen Verzierungen kamen zum Vorschein, die übrigen waren in Staub zerfallen. In der großen Urne fanden sich verbrannte menschliche Gebeine und Kohle, wenige Zoll davon entfernt wurden sogenannte Weibchengraben ausgegraben, von denen eine reich verziert war. Der Fund einer Bronzefrosche machte es gewiß, daß das Gräberfeld dem Bronzezeitalter zuzuschreiben war, in dem, wie man seit längerer Zeit weiß, die Leichenververbrennung ausgeübt wurde.

— **(Kostbare Geschenke.)** In England sind augenblicklich die allerdings nur von einem mit irdischen Gütern reich gesegneten Gemacht oder nahen Verwandten des Bräutigams oder der Braut reist antritt, wird dem Gemann, gendmichig von seinem lieben Schwiegervater ein schlichtes, einfach abgemessenes Aushlein einen

10 Stunden. Im Uebergangsalter, wenn die Kinder sich zu Junglingen und Jungfrauen entwickeln, muß die Schlafenszeit ein wenig verlängert werden; gegen Ende dieser Periode kann man die Dauer des Schlafes wieder auf 7 bis 9 Stunden verkürzen. Nachdem die Periode des Wachstums vorbei ist, also mit dem 19. bis 24. Jahr, halten wir es für zweckmäßig, die tägliche Schlafenszeit auf 6 bis 9 Stunden zu beschränken. Das reifere Lebensalter — vom 25. bis 45. Jahre — kann sich nöthigenfalls mit 6 bis 8 Stunden Schlafenszeit täglich begnügen, jedoch nur bei vollkommenem Wohlbefinden.

Was nun alte Leute — Greise anbelangt, so hat sich die Dauer ihres Schlafes danach zu richten, in was für einer Verfassung ihr körperlicher und geistiger Zustand sich befindet, das heißt, ob derselbe normal oder mehr oder minder geschwächt ist. Wenn aber ihr Schlafbedürfnis auch noch so groß ist, so sollten sie sich wo möglich dennoch nicht geflatten, mehr als zehn Stunden täglich dem Schlafe zu widmen. Nur bei sehr großer Schwäche dürfen sie bis zu zwölf Stunden täglich schlafen, jedoch nicht in einem Zuge, sondern mit einer Unterbrechung. Die Hauptschlafenszeit muß natürlich während der Nacht sein, eine kürzere am Nachmittage. Es darf nie vergessen werden, daß der Organismus sich auch an solche gewöhnen kann, die schädlich sind. Schläft der Mensch länger, als es die Ruhe seines Körpers und Geistes und die Thätigkeiten seiner Lebensfunktionen erfordern, so entsteht daraus erstens eine Abnahme der Körper- und Geisteskräfte aus Mangel an genügender Uebung und zweitens gewöhnen sich die Organe an einen unnormalen Zustand der Ernährung, wodurch ihre Betätigung im wachen Zustande geschwächt wird.

Künstliche Mittel zur Herbeiführung des Schlafes, die betäubender Natur sind, sollten grundsätzlich vermieden werden, denn sie sind Gifte, durch welche das Nervensystem völlig zerrüttet werden kann.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.
Sonntag 21. August, 11. nach Trinitatis.
 8 Uhr: P. Prießsch-Banke.
 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für Langerfeld (Synode Hagen).



Kronthaler

Natürliches kohlen-saures Mineralwasser

Tafelgetränk S. M. des Deutschen Kaisers,
 Tafelgetränk I. M. d. Kaiserin Friedrich,
 S. k. H. d. Grossherzogs von Baden, des Herzogs
 von Cambridge.

19 goldene Medaillen und erste Preise. Bewährt gegen
 Verschleimungen jeder Art.

Hauptdepot: Chr. Achenbach, Berleburg.

Für die Einmachezeit.

Grobkörn. Crystall-Einmachzucker,
 Gutzucker, Essigessenz, Ingwer und
 sonstige Gewürze. Liebig-Pudding-
 pulver und Liebig's Fleischextract,
 Paniermehl, Blüthenmehl, Back-
 pulver und Haferfloken in Packeten.
 Ananas und Erdbeer zu Bowlen.

Frau Wilh. Hoch,
 Laasphe.

Verschiedene billige gebrauchte
Fahrräder
 hat abzugeben
Aug. Mittelmann, Laasphe.

**Leinen-,
 Gummi- und Papier-
 wäsche, Shlipse und
 Cravatten,
 Herren und Damen-
 handschuhe**
 in allen Sorten und Qualitäten
 empfiehlt
Laasphe. A. Ingardt.

**Frische Kartoffeln,
 Frische Vollharinge**
 empfiehlt
Laasphe. L. Dresler.

**Die Färberei und chemische
 Waschanstalt**
 von
Ad. Ackermann, Laasphe
 hält sich stets im Färben und che-
 misch Reinigen von Herren- und
 Damengarderobe, sowie in Gar-
 dinen, Vorhängen und Möbelstoffen
 bestens empfohlen.

Einmachbüchsen
 mit Klammerverschluß empfiehlt in
 verschiedenen Größen
Laasphe. W. Schuppert,
 Klempner.

**Nur la. garantirt reinen
 Honig**
 versend. franco g. Nachn. incl. Porto und
 Eimer netto 8 Pfd. ff. Wiener-Lechhonig
 für 6 Mk., netto 8 Pfd. ff. Haide-Eimhonig
 für 5 Mk. Netto 6 Pfd. Haide-Eimbe-
 honig für 6 Mk.

**Aug. Kaufmann,
 Uelzen, Lüneb. Haide.**

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Klee-gras-ländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Klee-gras-ländereien im Königsthal und den Wiesen in den Behältern am Mittwoch, den 31. August c., Vormittags 10 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domaine **Sakmannshausen** am Donnerstag, den 1. September c., Vormittags 9 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese am Freitag, den 2. September c., Vormittags 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen bei Ludwigsdorf und der Weidewiese bei Gröndebück am Montag, den 5. September c., Vormittags 10 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsdorf anfangend;
5. auf den Wiesen zu Dikrod am Dienstag, den 6. September c., Vormittags 10 Uhr;
6. auf den Wiesen im Gülshofer Grund am Mittwoch, den 7. September c., Vormittags 10 Uhr an der Struth anfangend;
7. auf der Breitenwiese bei Nischstein an demselben Tage (7. September c.) Nachmittags 3 Uhr;
8. im Lustgarten zu Schwarzenau an demselben Tage (7. September c.) Nachmittags 6 Uhr; und
9. auf den Wiesen zu Christiansdorf am Donnerstag, den 8. September c., Morgens 10 Uhr beim ehemaligen Würstlingshof anfangend.

In Christiansdorf kommt zugleich auch der Graswuchs auf der sog. Bodenwiese zum Ausgebot.

Wittgenstein, den 17. August 1898.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Brennholz-Verkauf

im Revier Banse.

Am Montag den 22. d. Mts.

kommen im Distrikt **Banferberg**

166 rm Eichenstammreis I. Cl.

64 " Buchenstammreis I. "

zur öffentlichen Versteigerung.

Beginn des Verkaufs Morgens 1/9 Uhr im Banferberg.

Die Revierverwaltung.

Kriegerverein Laasphe.



Das diesjährige

Krieger- und Stiftungsfest

soll am

Samstag und Sonntag den 27. und 28. August

gefeiert werden. Programm folgt in nächster Nr. dieser Zeitung.

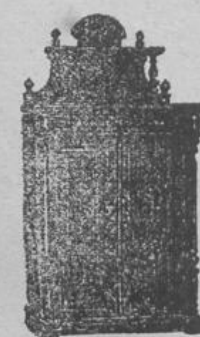
Der Vorstand.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung completer Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart unter Garantie nach allen Orten franko.



Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zu Anfertigung von Portieren

und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei

von **E. Ellenberger**

Biedenkopf a. d. Lahn

empfiehlt sich zur Leitung und Bepflanzung von

Garten- und Gemeinde-Anlagen

jeder Art zu äußerst billigen Preisen.

Kataloge gratis und franco.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Rechnungs-Abschluß pro 2. Quartal 1898.

A. Einnahme.		B. Ausgabe.	
1) Cassen-Bestand am 1. April cr.	69 89	1) Ausbezahlte Darlehne	51316 31
2) Zurückbezahlte Vorschüsse	51231 97	2) Zurückbezahlte Passiv-Kapitalien	28065 —
3) Aufgenommene Passiv-Kapitalien	29695 —	3) Gezahlte Zinsen an Vereinsgläubiger	679 17
4) Eingezahlte Zinsen bewilligter Vorschüsse und Prolongationen	1361 27	4) Gezahlte resp. gutgeschriebene Dividende pro 1897	916 30
5) Eingezahlte Verzugszinsen	123 86	5) " Geschäftsunkosten	59 30
6) Eingezahlte Mitglieder-Monatsbeiträge	206 03	6) " Verwaltungskosten	437 60
7) " Eintrittsgelder neuer Mitglieder und für Quittungsbücher	12 30	7) " Durchlaufende Posten	4 40
8) Durchlaufende Posten	40 20		133 16
9) Zinsen von Werthpapieren	141 —		
Sa. Mark 82881 52		Hierzu Cassen-Bestand am 30./6. 1898	
		Sa. Mark 82881 52	

Laasphe, den 4. Juli 1898.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas. Jmgardt. J. Schäfer.

Weizenmehl, Brodmehl, Kornschrot, Gerstenschrot, Haferschrot, Maisschrot, Korn- und Weizenkleie, russischen Futterhafer

empfehlen
Feudingen. Aug. Menn.

Tapeten und Borden
Größte Auswahl.

Ausschließlich neue, schöne Muster bei außergewöhnlich billigen Preisen.

Tapezier-Arbeiten
sofort und billigt.
Laasphe W. Jung.

Scheller's Cognac
anerkannt feinste Marke
preisgekrönt — ärztlich empfohlen
Molet-Cognac Französischer Cognac
Nr. I a. M. 5. — fine Champ. M. 6. —
" II " 4. — petite " 5. —
" III " 3. — fin bois " 4. —
" IV " 2.50 bon bois " 3. —
" V " 1.80
1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnißmäßig, empfehlen:
Gg. Bollmar, Laasphe.
S. Schmitz, Gröndebück.

C. L. Flemming
Holzwaarenfabrik
Globenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.
Radkämme.
Hölzerne Riemenscheiben.

Wagen
bis zu 12 Ctr. Tragf. m. abgebr. Eisenachsen und gut beschlagen.
Saus- und Küchen-geräthe, Möbel, Bänke, Rosenstäbe.

Sportwagen.
Flug- und Heckbauer.

Wachtelhäuser. Einsatzbauer. Gesangs-kasten. Staa-kasten.

Muster-Pakete, 9 Stück fortirt, für Kanarienzüchter. M. 6. — franco.
Man verlange Preisliste Nr. 880.

Schnell fertig

ist jede Frau, die Krebs-Wäsche verwendet, denn sie erzielt damit rasch den schönsten Glanz.

Laasphe: J. J. Hammer jr., Fr. Metz.
Gröndebück: Emil Dürsch.

Getunden!

Am 15. August 1898 ist in Laasphe in der Nähe des Laaspheer Bahnhofes

ein goldener Ring gefunden worden.

Der Verlierer desselben wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundfachen vom 21. April 1882 verfahren.

Laasphe, den 18. August 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf dem Festplatze des Kreis-kriegervereins zu Reimstuth sind gefunden:

1 Erinnerungsmédaille an Kaiser Wilhelm I. mit Band;
1 Erinnerungsmédaille an den Feldzug 1864.

Die Eigenthümer können diese Ehrenzeichen bei dem unterzeichneten Amtmann in Empfang nehmen.

Gröndebück, den 15. August 1898.
Der Amtmann Schmidt.

Einige tüchtige, jugendliche und erwachsene

Arbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

C. C. Bang,
Station Friedrichshütte.

10 kräftige Arbeiter

und einige gute

Kreisfägenschnneider

finden dauernde Beschäftigung und guten Lohn bei

Verwalter Döbber,
Dampffägewerk Gröndebück.

Mehrere

tüchtige Formner

für dauernde Arbeit auf Zillfönsen- theile gegen 4 Mark Lohn und Vergütung der Herreise gesucht.

Lünerhütte, Ferd. Schultz & Co.,
Lünen a. d. Lippe.

Gesucht: 20-30 erwachsene und jugendliche

Arbeiter

sowie Mädchen

per sofort und bei dauernder Beschäftigung.

Gust. Berger & Cie.,
Gröndebück.

Einem tüchtigen

Bäckergejellen

zum 1. September gegen hohen Lohn gesucht.

Gröndebück. Chr. Böttel.

Neue holländ. Vollhäringe, frische Kartoffeln, frische Zwiebeln, frische Eier,

alles zum billigsten Tagespreis empfiehlt
Laasphe. Fr. Metz.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 3 1/4 Uhr ent schlief sanft nach schwerem Leiden unser innigst geliebtes Zwillingssöhnchen

Paul

im zarten Alter von 8 Monaten, was wir Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

Um stille Theilnahme bitten
Briefträger Chr. Dür
und Frau.

Laasphe, den 18. Aug. 1898.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Heimgange meines lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Schwagers, des

Verwalters Joh. Becker

sagen wir Allen innigsten Dank.

Amalienhütte, 16. Aug. 1898.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 22. August

in Laasphe, Restaurant Förger (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf.

Wie wir erfahren, ist mehrfach die Behauptung ausgebreitet worden, die „Musikkapelle Laasphe“ habe sich aufgelöst; dem gegenüber erklären wir, daß dieses auf Unwahrheit beruht, dieselbe besteht vielmehr nach wie vor und zählt volle 12 Musiker.

Musikkapelle Laasphe.

Warnung.

Das Sammeln von Beeren in den Helberhäuser Haubergen und Waldungen wird hiermit für Auswärtige verboten.

Der Haubergsvorsteher.

Krebsteller.

Wer fertigt Krebsteller an? Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung.

Milch-Entrahmungs-Maschine „Egoniu“.

Vorzüge: einfache und bequeme Handhabung, schärfste Entrahmung, größte Dauerhaftigkeit.

Vertreter:

Laasphe. Aug. Mittelmann.

NB. Ich habe von obigen Maschinen eine auf Lager und zur gef. Ansicht stehen.

Zahlungsbefehle

vorrätig bei
Laasphe. Ernst Schmidt.

Hierzu Nr. 34 des Illust. Familienbl.